Corona-Studie

Keine verlorene Generation

Die gesundheitlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche in Deutschland sind gravierend. Laut einer neuen Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) gibt es Hinweise auf einen Anstieg psychischer Beeinträchtigungen, insbesondere bei psychosomatischen Beschwerden, Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Erkrankungen bereits vorbelasteter Kinder. Ein Viertel der Jugendlichen hat nach eigener Einschätzung nach dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 deutliche Depressivitätssymptome entwickelt. Vor der Pandemie betraf das lediglich 10 Prozent dieser Altersgruppe. Auch die Persönlichkeitsentwicklung vieler Kinder und Jugendlicher wurde durch die Kontaktbeschränkungen beeinträchtigt.

Die Studie zeigt, dass sich die Lebensqualität bei 1,7 Millionen Jugendlichen im Alter von elf bis 17 Jahren erheblich verschlechtert hat. Angesichts dieser Zahlen sei es jedoch nicht gerechtfertigt, pauschal von einer »verlorenen Generation« zu sprechen: »Rund zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen sind trotz mancher Schwierigkeiten relativ gut durch die bisherigen pandemiebedingten Einschränkungen gekommen. Es ist zu erwarten, dass sie in dieser Phase auch Kompetenzen hinsichtlich Digitalisierung und Selbständigkeit erworben haben«, sagt Martin Bujard, Forschungsdirektor am BiB.

www.bib.bund.de/Publikation/2021/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.html

Hirnforschung

Bildung hat keinen Einfluss auf die altersbedingte Schrumpfung des Gehirns

Menschliche Gehirne schrumpfen im Laufe des Erwachsenenalters. Die Wissenschaft ging bislang davon aus, dass ein höherer Bildungsabschluss die altersbedingte Schrumpfung verlangsamt oder sogar aufhält. Eine neue Studie des EU-Konsortiums »Lifebrain« konnte hingegen zeigen, dass dies nicht der Fall ist. Die Studie, an der auch Wissenschaftler*innen des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung beteiligt waren, wurde in der Fachzeitschrift *Proceedings of the National Academy of Sciences* veröffentlicht.

Die Forscher untersuchten anhand mehrerer Verlaufsstudien aus verschiedenen europäischen Ländern, wie sich die Gehirne von Erwachsenen über einen Zeitraum von bis zu elf Jahren verändert haben und ob Bildung dabei eine Rolle spielte. Die Hirnalterung bestimmten sie, indem sie das Volumen der Großhirnrinde und des Hippocampus bei 2000 Studienteilnehmenden im Alter von 29 bis 91 Jahren mithilfe der strukturellen Magnetresonanztomographie (MRT) vermaßen. »Bildung« wurde dabei als die Anzahl der Jahre definiert, die die Probanden in der Schule und direkt anschließend in weiterführenden Bildungseinrichtungen verbrachten.

Die Ergebnisse zeigen zwar einen positiven Zusammenhang zwischen dem Volumen einiger Hirnareale und dem Ausmaß an Bildung. Jedoch nahm das Hirnvolumen bei Erwachsenen, die höhere Bildungsabschlüsse erreicht hatten, ebenso mit dem Alter ab wie bei Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Das Schrumpfen des Gehirns ist demnach ein Teil der normalen Alterung – unabhängig vom Bildungsstand.

Brettspiele

Zahlenwürfel fördern mathematische Kompetenzen

Kinder zwischen vier und sechs Jahren können ihre mathematischen Kompetenzen durch einfache Brettspiele wie »Mensch ärgere dich nicht« oder »Fang den Hut« steigern. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Studie »Fostering early numerical competencies by playing conventional board games«, die jetzt im *Journal of Experimental Child Psychology* erschienen ist. Für die Studie nahmen die Kinder über einen Zeitraum von vier Wochen an sieben 30-minütigen Trainingssitzungen teil. Dabei konnte das Forschungsteam zeigen, dass Kinder, die Brettspiele mit traditionellen Zahlenwürfeln spielten, sich mathematisch besser entwickelten als Kinder, die Brettspiele mit Farb- oder Symbolwürfeln spielten. Im direkten Vorher-Nachher-Vergleich schnitten die Kinder aus den Spielen mit Punkt- oder Zahlenwürfeln besser ab in der Fähigkeit zu zählen und Strukturen zu erkennen. Auch ein Jahr nach den Trainingssitzungen beobachteten die Forscher einen signifikanten Unterschied zwischen beiden Vergleichsgruppen. »Unsere Studie zeigt, dass das Spielen von konventionellen Brettspielen mit traditionellen Punktewürfeln eine effektive und sehr niedrigschwellige Förderung früher numerischer Kompetenzen ist«, resümiert Prof. Dr. Hedwig Gasteiger, Mathematikdidaktikerin an der Universität Osnabrück.

Hedwig Gasteiger/Korbinian Möller: Fostering early numerical competencies by playing conventional board games. In: Journal of Experimental Child Psychology, Volume 204, April 2021.

www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0022096520305142

IW-Studie

Neues Rekordtief am Ausbildungsmarkt

In Deutschland blieben im vorigen Jahr 60 000 Ausbildungsstellen unbesetzt. Demgegenüber standen 78 000 Bewerber, von denen 29 000 keinen Ausbildungsplatz bekamen und 49 000 aufgrund einer Absage eine Alternative zur Ausbildung starteten. Dieses neue Rekordtief bei der Zahl unversorgter Bewerber und offener Ausbildungsplätze spiegelt einen Negativtrend, den die Corona-Pandemie verstärkt hat. Angesichts rückläufiger Bewerberzahlen dürfte sich der Fachkräftemangel in den kommenden Jahren dadurch beschleunigen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung (KOFA) am Institut der deutschen Wirtschaft (IW).

Laut Studie gerät der Ausbildungsmarkt zunehmend unter Druck: Das Angebot an Ausbildungsplätzen sank von 2007 bis 2020 nicht nur um 18,1 Prozent, auch die Nachfrage ging um 24,6 Prozent zurück. Ein wichtiger Grund für die Passungsprobleme: Die Berufswünsche der Bewerber entsprechen häufig nicht dem Bedarf der Unternehmen. Auch regionale Unterschiede spielen eine Rolle. So stoßen offene Stellen, die mit Verkehrsmitteln nur schwer zu erreichen sind, auf ein eher geringes Interesse.

Andererseits haben die Unternehmen auf den Fachkräftemangel reagiert und die Zahl ihrer Ausbildungsplätze in den betroffenen Branchen erhöht: Hier stieg das Angebot in den letzten neun Jahren um 6 Prozent, während es in Berufen mit genügend Fachkräften um 23,5 Prozent sank. Dementsprechend lag der Anteil unversorgter Bewerber im ersten Fall bei 9,5 Prozent und im zweiten Fall bei 17 Prozent.

Die Bertelsmann Stiftung fordert angesichts dieser Entwicklung eine Ausbildungsgarantie für junge Menschen. Laut einer von ihr in Auftrag gegebenen Umfrage beklagen 71 Prozent der 14- bis 20-Jährigen in Deutschland, dass sich die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt durch Corona verschlechtert haben. Wer demnächst ein Studium anfangen möchte, bewertet die Situation hingegen deutlich positiver.

Kofa-Studie 3/2021: Lockdown am Ausbildungsmarkt. Folgen für die Fachkräftesicherung
www.kofa.de/fileadmin/Dateiliste/Publikationen/Studien/Lockdown_am_Ausbildungsmarkt_3_2021.pdf

Baden-Württemberg

Neues Programm für kulturelle Bildung

Baden-Württemberg stärkt mit einem neuen Projekt die kulturelle Bildung im Land: Bis zu 50 Schulen können an dem Landesprogramm »Kulturschule Baden-Württemberg« teilnehmen, das von der Stiftung Mercator und der Karl Schlecht Stiftung gefördert wird und vorerst bis zum Jahr 2023 läuft. Das Programm soll die kulturelle Bildung im Unterricht stärken und Schulen beim Aufbau eines kulturellen Profils unterstützen. Darüber hinaus soll es zur Vernetzung und Weiterentwicklung dieser »Kulturschulen« beitragen und fächerübergreifende Lehr- und Lernmethoden etablieren, die Kreativität und sinnliche Erfahrung ermöglichen.

Thüringen

Mehr Geld für Grundschullehrer

Die Lehrkräfte an Thüringer Grundschulen erhalten seit dem 1. August 2021 mehr Geld: Ihre Besoldung wird auf A13 beziehungsweise E13 angehoben und damit der Gehaltsstufe für die Lehrämter aller Schularten in Thüringen gleichgestellt. Für die Finanzierung stellt der Freistaat jährlich mindestens 22,1 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung.

Bildung in Zahlen

9,3 Prozent weniger Ausbildungsverträge als im Vorjahr wurden 2020 infolge der Corona-Pandemie abgeschlossen. Nach Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) waren das 47 600 Verträge weniger als 2019. Das ist der größte prozentuale Rückgang seit Beginn der Statistik im Jahr 1977. Besonders deutlich gingen die Neuabschlüsse bei den Berufen Hotelfachmann/-frau (-31,0 Prozent), Koch/Köchin (-19,8 Prozent) und Tourismuskaufmann/-frau (-61,1 Prozent) zurück.